

Ecce Homo - Seht, da ist der Mensch, Teil 1

Siehe, deine Mutter!

Die Weihe an Maria durch Jesus



... wie die Engel im Himmel

Es gibt Worte in der Bibel, die nicht ganz leicht zu verstehen sind und trotzdem für die Volksreligiosität oder das religiöse Gefühl sehr prägend sein können. Wer einmal die Geschichte vom „Münchner im Himmel“ gelesen, oder besser noch, gehört hat, weiß, was ich meine. Wer „in den Himmel“ kommt, wird dann wie die Engel auf einer Wolke - ausgerüstet mit einer Harfe oder Ähnlichem - ewig das Lob Gottes singen und für immer mit himmlischem „Manna“ genährt werden. Jesus hatte doch gesagt, dass jene, die für würdig befunden werden, an der kommenden Welt Anteil zu erhalten, nicht mehr heiraten, sondern sein werden „wie die Engel im Himmel“ (vgl. Mt 22, 20 / Lk 20,35). Nun, für viele ist diese Vorstellung nicht sehr anziehend, so wie für besagten „Münchner“, der heilfroh war, als er aus diesem Alptraum erwachte.

Aber was meint dann Jesus mit diesen Worten, wo es doch auch nach alter jüdischer Tradition heißt, dass der Mensch berufen ist, nach der Art

der Menschen heilig zu werden, nicht nach der Art der Engel? „Hätte Gott mehr Engel gewollt, hätte er mehr geschaffen. Gott aber wollte Menschen!“ Nun, wenn man das Wort Gottes liest, ist es gut und wichtig, immer auch auf die kleinen Details zu sehen. Jesus hat nicht gesagt, dass die Menschen der Auferstehung zu Engeln werden, sondern wie die Engel. *Als Menschen* werden wir einst etwas mit den Engeln gemeinsam haben. Doch was macht diese Gemeinsamkeit von ihrem innersten Wesen her aus?

Engel haben keinen Nabel

Vor einiger Zeit habe ich einmal von einem Kind gehört, das in einer Kirche einen gravierenden Fehler in der künstlerischen Darstellung von Engeln entdeckt hat: Da waren die Putten mit einem Nabel dargestellt. Aber Engel haben doch keine Eltern, also haben Engel keinen Nabel, so hat dieses Kind ganz richtig entdeckt. Es ist ein kleines Detail und doch ist es verbunden mit einer wichtigen Aussage. So heißt es in der Theologie, alle Engel sind unmittelbar von

Gott geschaffen. Deshalb sind sie ganz und gar von Gott her bestimmt und nicht von irgendeinem „Erbgut“ oder von anderen Traditionen. Das Wort „Engel“ bedeutet ja eigentlich „Bote“. Somit könnte man es auch so auf den Punkt bringen: Jeder Engel ist ganz das Wort, das Gott in diesem Wesen geschaffen hat: unverstellt, unverfälscht. Der Engel ist deshalb Bote Gottes, weil sein Wesen ganz durchsichtig auf Gott hin ist, der ihn geschaffen hat.

Die Macht, ein Kind Gottes zu werden

Damit nähern wir uns einer Antwort auf unsere Frage. Im Johannesevangelium lesen wir etwas über unsere Zukunft und das, was wir werden können und sollen: „Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an ihn glauben, die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind.“ (Joh 1, 12-13) Damit stellt uns das Johannesevangelium ein gewaltiges Ziel vor Augen: alle, die Jesus glauben,

werden einst Teil der „Familie Gottes“ sein. So „wie die Engel im Himmel“ werden wir ihm ganz gehören, aber als Erlöste, gereinigte, geheiligte Menschen.

Im Nachtgespräch mit dem Pharisäer Nikodemus spricht Jesus darüber, was geschehen muss, damit ein Mensch in das Reich Gottes gelangen kann: *„Amen, Amen, ich sage dir: Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen“* (Joh 3, 3). Die Reaktion des Nikodemus können wir gut verstehen: *„Wie kann ein Mensch, der schon alt ist, geboren werden? Er kann doch nicht in den Schoß seiner Mutter zurückkehren und ein zweites Mal geboren werden“* (Joh 3, 4). Aber Jesus bleibt dabei: *„Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was aus dem Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; was aber aus dem Geist geboren ist, das ist Geist“* (Joh 3, 5-6). Jesus selbst wird diese Neugeburt, die niemand von sich aus erreichen kann, möglich machen.

Siehe, deine Mutter!

Keiner von uns kann sich daran erinnern, wie es ist, geboren zu werden. Wir können nur so viel sagen, dass das Kind, das im Mutterleib herangewachsen ist, plötzlich die bis dahin bekannte Umwelt verlassen muss. Es wird hinausgestoßen in eine neue, noch unbekannte Welt. Das Alte ist nicht mehr. Neues wird kommen. Hier scheint mir eine gewisse Parallele zu dem zu bestehen, was die Jünger angesichts des dramatischen Endes Jesu am Kreuz erlebt haben müssen. Sie haben ja bis zum Schluss immer noch an ihren „fleischlichen“, irdischen Messiaserwartungen festgehalten. Petrus hatte bis zum Schluss sein Schwert dabei. Da war immer noch die Hoffnung auf kommende Macht und Herrschaft im messianischen Reich. Nun aber ist diese ganze Hoffnung zusammengebrochen. Nichts mehr ist geblieben. Jesus wurde nicht nur getötet. Er starb den schändlichsten Tod,

den es in der damaligen Welt gab. Er wurde als Verbrecher und Gotteslästerer hingerichtet - und kein himmlisches Heer ist eingeschritten, um das zu verhindern. Es war wie die völlige Entblößung aller Hoffnung. Aber erst von diesem Nullpunkt aus wird ein unerwarteter Neuanfang möglich. An diesem dramatischen Höhepunkt geschieht etwas, dessen volle Bedeutung sich erst langsam erschlossen hat: *„Als Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er liebte, sagte er zur Mutter: Frau, siehe dein Sohn. Dann sagte er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter!“* (Joh 19, 26-27)

Auf Anfang

Jeder, der heute mit einem Computer arbeitet, weiß was ein „Reset“ ist. Wenn nichts mehr geht, dann hilft nur mehr ein völliger Neustart des Systems. Mir scheint diese Stiftung einer neuen Beziehung zwischen dem Jünger, den Jesus liebte, und seiner Mutter wie solch ein Neustart - oder mit anderen Worten: wie die Ermöglichung einer wirklichen Neugeburt. Wir bekennen ja, dass Maria unbefleckt von der Erbsünde empfangen wurde. D.h. Maria war von allem Anfang an ein Mensch, der frei war von jeder Fremdbestimmung, von allem, was das wahre Menschsein, so wie Gott es von allem Anfang an gedacht hat, hätte behindern können. Sie war von allem Anfang an ganz und gar vom Schöpferwort Gottes bestimmt. Moderne wissenschaftliche Erkenntnisse lassen ahnen, was das bedeuten kann. Denn heute weiß man, dass ein Kind schon im Mutterleib vielen äußeren Einflüssen ausgesetzt ist. Nicht alle diese Einflüsse sind gut. Die Wunden der Gesellschaft, die sündigen Strukturen wirken sich auf das Kind schon im Mutterschoß aus. So sagt es ein Arzt und Psychologe: *„Kein Kind kommt unbefleckt zur Welt“* - Es sei dann die schwierige Aufgabe im Leben zu entdecken, worin die fremden Einflüsse bestehen. Nur so könne man in einem mühevollen Ringen wirklich das wahre, eigene Selbst entdecken

und in die Freiheit finden. Das kann niemandem für sich alleine gelingen. Das Kreisen um sich selber führt erst recht nicht in die Freiheit. Man muss innerlich freien Menschen begegnen, die einem helfen, in das wahre eigene Leben, in die ureigenste Lebensberufung zu finden.

Die Weihe

Genau darin scheint mir das Geheimnis dieser Beziehung zu bestehen, die Jesus zwischen dem Jünger und seiner Mutter stiftet. Denn Maria ist nach unserem Glauben das unbefleckte, von allem Anfang an freie Geschöpf Gottes. Der Jünger, der alle anderen Jünger repräsentiert, die ja nun unter dem Kreuz ganz arm gemacht wurden, werden so bildhaft in den „Schoß der Unbefleckten“ gelegt, damit jene Neuprägung geschehen kann, die jeden zu einem neuen Menschen werden lässt. Nur innerlich freie Menschen können auch anderen in die Freiheit vor Gott helfen. Denn sie werden nicht versucht sein, Menschen in ein Schema zu pressen oder für eigene Zwecke und Ziele zu manipulieren. Freie Menschen sind fähig, anderen in Reinheit, ohne Nebenabsichten zu begegnen. So können sie anderen helfen, die innere, ureigenste „Melodie der Seele“ zu finden. Die Weihe an das unbefleckte Herz Marias, von der in diesen Tagen vielfach die Rede ist, birgt dieses Geschenk des Neuanfangs für jeden Menschen.

Maria als Person steht hier freilich auch zeichenhaft für die kommende Kirche, die als Gemeinde ein Ort werden soll, wo die Jünger einander in die wahre Freiheit vor Gott helfen sollen. Diese „Neugeburt aus Wasser und Geist“ setzt dabei jeden Menschen in Bewegung. Sie ist der Anfang eines Weges: *„Leben heißt, langsam geboren werden“* - Das Ziel ist der vollendete Mensch, so wie Gott ihn von allem Anfang an gedacht und gewollt hat. In den kommenden Monaten wollen wir nach diesem Weg des Menschen fragen, der unterwegs ist zur Vollendung, als Abbild und Gleichnis Gottes.

P. Clemens